

## Harzer Fresko

Florenz hatte sie begeistert. Paula hatte ein Buch über den Kuppelbau von Florenz gelesen und war plötzlich in Bewunderung für dessen Architekten Brunelleschi aufgegangen. Dieser Baumeister, Künstler und Erfinder war einfach fantastisch. Der hatte nicht nur die Renaissancearchitektur mit seinen Säulenhallen, Kirchen und Kuppeln eingeläutet, sondern auch noch alle möglichen Werkzeuge erfunden, um den gigantischen Bau überhaupt realisieren zu können, zum Beispiel das Getriebe und die Kupplung, nach deren Prinzip wir heute den Rückwärtsgang im Auto einlegen und dank deren damals die Ladungen mit den gebrannten Ziegeln in verschiedene Richtungen unter der sich aufwuchtenden Kuppel verfrachtet werden konnten, auch wenn unten die Ochsen immer nur stur in einer Richtung die Seilwinde weiterdrehten. Irre war der Typ, was der alles entdeckt, erfunden, erbaut und versucht hatte. Manchmal war er auch mit seinen Versuchen gescheitert. Mit seiner Idee, den begehrten weißen Carraramarmor für die Verkleidung der acht gewaltigen Rippen der Domkuppel statt über Land mit einer speziell dafür entwickelten Fähre über den Arno zu transportieren und dabei ein großes Geschäft zu machen, war er samt Marmor und Geld baden gegangen. Jahrelang hatte er vergeblich Winden und Werkzeuge erfunden, um die Marmorbrocken und seine Investition zu bergen, aber der Fluss ließ sich durch keine Tricks und Listen bändigen und gab den Marmor nicht heraus.

Paula wollte unbedingt nach Florenz, durch die beiden Kuppelschalen steigen und selber sehen, wie dieses Wunderwerk aus Millionen von gebrannten Ziegelsteinen aufgebaut war. Sie wollte sich die Bauwerke, Skulpturen und Gemälde der Renaissance anschauen, eintauchen in die Kunst dieser vergangenen und in den Werken immer noch lebendigen Zeit.

Kurz entschlossen gönnte sie sich eine kleine Florenztour zu ihrem Geburtstag: Flugs machte sie im Internet Flug und Zimmer fest, bat die Eltern auf ihre Kinder aufzupassen, las sich noch zwei Wochen in die

Frührenaissance ein und flog. Der Flieger flog um sieben los, um halb zehn war sie in ihrem Zimmer und um elf stand sie oben auf der Domspitze in der frisch renovierten Laterne, die ebenso wie die Rippen der Kuppel in weißem Carraramarmor erstrahlte und einen wunderbaren Rundblick über die Dächer von Florenz bot. Die Opera del Duomo, die Bauherrin, hatte damals ganz konventionell über Land die weiteren Ladungen weißen Marmors ankarren lassen und Brunelleschi konnte "seinem" Kuppelbau dann auch noch die Laterne nach seinem Entwurf aufsetzen. Im Wettbewerb um den Bau der Laterne hatte er sich mit seinem Modell gegen mehrere Konkurrenten, unter anderem auch gegen seinen Erzrivalen Ghiberti, durchgesetzt.

Paula nahm von oben aus alle ihre Ziele in den Blick: Oppedale de Innocenti, Orsan Michele, Osignanti, San Lorenzo, Santo Spirito, Santa Maria Novella, auf der anderen Seite des Arno Maria del Carmine ... In den kommenden drei Tagen klapperte sie alle diese Kunstschatze ab und saugte mit ihren Augen die Bauwerke und Bilder geradezu auf. In den Uffizien wurde ihr dann schließlich schlecht, sie hatte Kopfschmerzen vom Ansturm der Bilderflut. Erschöpft setzte sich auf die breite Bank vor Botticellis Venus und versank zufrieden in den Anblick der zarten Meereswellen. Am letzten Tag ging sie in den Bargello, wo die Reliefs für den Wettbewerb um die Paradiestür ausgestellt waren, und überzeugte sich davon, dass die Jury der Opera del Duomo damals zu Recht Ghiberti, dem ewigen Konkurrenten von Brunelleschi, den Auftrag für die Paradiestür zugesprochen hatte. Brunelleschis Relief war auch gut, aber sie konnte mehrere kleine Löcher entdecken, die er offenbar für den Produktionsprozess brauchte. Ghibertis Platte war ohne diese technischen Makel, und selbst als Laie konnte Paula sehen, dass er nicht nur in der technischen Ausführung sondern auch in der künstlerischen Gestaltung des Themas einen Tick besser war als Brunelleschi. O.K. also, dass Ghiberti den

Auftrag für die Paradiestür gewonnen hatte. Auf dem Weg zum Busbahnhof schaute Paula noch einmal in Santa Maria Novella herein und begeisterte sich zum Abschied an dem riesigen Fresko von Ghirlandaio und an den geradezu barock anmutenden Raumillusionen, die Filippo Lippi in die Capella Filippo Strozzi gezaubert hatte.

Trunken von Bildern und Eindrücken kam sie nach Hause. Ihre Mutter empfing sie mit einem bunten großformatigen Zeitungsartikel aus der Wochenendausgabe über eben jenes Fresko von Ghirlandaio. "Genau diese Fresken habe ich heute noch gesehen!", jubelte Paula und setzte gerade an, über die anderen Fresken in den anderen Kirchen zu erzählen, als der Vater ihr ins Wort fiel. Er und die Mutter hätten letztes Jahr im Harz Urlaub gemacht, da wären sie in einem kleinen Ort in einer Kirche gewesen, da wäre ein Deckenfresko gewesen: "Das ist ein tolles Deckenfresko." "Ja, hm, gerade komme ich aus Florenz, und das ist einfach eine Stadt, wo unheimlich viele Fresken sind. Riesige Kirchenwände und Deckengewölbe sind von den berühmtesten Künstlern ausgemalt ..." "Das Deckenfresko im Harz ist von einem DDR-Künstler ausgemalt. Nur kennt den natürlich hier wieder niemand. Obwohl der die ganze Kirchendecke ausgemalt hat. Aber das war ein Köhner! Das ist wieder typisch, dass man hier die Künstler nicht kennt, nur so italienische Deckenmaler." "Ja, hm, aber die Florentiner sind schon wirklich hervorragend ..." "Du kennst den Künstler doch auch nicht, oder?" "Nein", musste Paula zugeben.

Paula packte den Koffer aus, steckte die Schmutzwäsche in die Waschmaschine, räumte die Spielsachen der Kinder in die Kiste und die Reiseführer ins Regal.